

Europäisches Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz 1975

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **92 (1974)**

Heft 38: **SIA-Heft, Nr. 8/1974: Delegiertenversammlung 4. Oktober 1974 in Bern**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-72451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Im Comptoir Suisse (7. bis 22. September) wurde am 17. September das Europäische Jahr 1975 des architektonischen Erbes schweizerischerseits unter dem Vorsitz von Bundesrat *Hans Hürlimann* durch die nationale Stiftung *Heimatschutz* offiziell eröffnet.

Die Vorbereitungen für das vom Europarat für 1975 ausgerufenen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz wurden im Juli 1973 mit einer internationalen Konferenz in Zürich eingeleitet. Teilgenommen haben mehr als 300 Delegierte aus 27 Ländern Europas und auch des Nahen Ostens – Vertreter der Regierungen, der lokalen Behörden, der privaten Vereinigungen sowie der staatlichen Institutionen für Denkmalpflege und Heimatschutz. Unter der Leitung von Sir *Duncan Sandys*, dem Präsidenten von «Europa Nostra» wurden Resolutionen an den Europarat selbst und an die Regierungen und weiteren Behörden der einzelnen Länder gerichtet.

Für den Pressedienst des Schweizer Heimatschutzes sprach Dr. *Martin Schlappner*.

Generell wurde an der Konferenz von Zürich festgestellt, dass die architektonischen Werte der Vergangenheit ein Gemeinschaftsgut der Völker darstellen, und zwar über die nationalen Grenzen hinaus und die Gegensätze der gesellschaftlichen Ideologien hinweg. Grundsätzlich wurde mit tiefem Bedauern festgehalten, dass im Namen des Fortschritts, der wirtschaftlichen Expansion und der städtebaulichen Neuschöpfungen die Zerstörung alter Bauten und Baudenkmäler, aber vor allem auch charakteristischer historischer Ortsbilder der Städte wie der Dörfer, gefährlich voranschreitet.

Die vorbereitende Konferenz 1973 empfahl deshalb, das Interesse und den Stolz der Völker Europas für das gemeinsame architektonische Patrimonium zu wecken, die Aufmerksamkeit auf die Bedrohungen und Gefahren für dieses Erbe zu lenken und die erforderlichen Massnahmen in die Wege zu leiten, die einerseits die Erhaltung dieses Erbes sichern, andererseits dieses Erbe so verbessern, dass in ihm und durch es die Qualität des Lebens aufgewertet wird. Der Leitsatz, unter welchem das Jahr 1975 steht, lautet denn auch «*Eine Zukunft für unsere Vergangenheit!*»!

Konsequenz dieser Resolutionen ist es, dass Regierungen und Parlamente eingeladen worden sind, und diese Einladung besteht weiterhin, die in jedem Land gültigen Gesetzgebungen

und administrativen Praktiken im Hinblick auf einen verbesserten Schutz des architektonischen Erbgutes zu überprüfen. Dabei ist das Ziel, dass nicht allein bedeutende Einzelbauten in den Genuss des Schutzes kommen; für diese besteht denn auch unter den heutigen Verhältnissen weit weniger Gefahr. Vielmehr soll der Schutz vermehrt ganzen Siedlungen von historischem Interesse zugehalten werden und das ausdrücklich in dem Sinn, dass deren Erhaltung einen Beitrag an die Lebensqualität der zeitgenössischen Gesellschaft darstellt.

Besser als der deutsche Name «Europäisches Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz» gibt denn auch die französische Bezeichnung, welche die für den Europarat gültige ist, Inhalt und Ziel dieses Unternehmens wieder: «*Année européenne du patrimoine architectural*». Darin ist enthalten, was das Europajahr initiieren will: eine wirksame Gesetzgebung über den integrierten Schutz von kulturell wertvollen Ortsbildern und Ortsquartieren in allen Ländern. Erhaltung in diesem Sinn bedeutet nicht nur Restaurierung im Äusseren, sondern eine eigentliche Rehabilitation, eine Revitalisierung und Resozialisierung der Altstädte, Altstadtquartiere, ja ganzer Ortschaften. Im Hinblick auf den Städtebau bedeutet das auch, dass eine Wiedereroberung des städtischen Raums zugunsten der Bewohner in die Wege geleitet werden muss.

Das ist *weit mehr als Denkmalpflege im bisherigen Sinn*, es ist ein Ziel, dessen Verwirklichung noch weit in der Ferne steht, das aber unentwegt und entschlossen im Auge behalten werden muss. Jedes Land wird, so ist beschlossen worden, in Verfolgung dieses Ziels *Musterbeispiele der Rehabilitation und Revitalisierung* ausarbeiten und verwirklichen. Das Schweizerische Nationalkomitee hat die nötigen Vorbereitungen getroffen...

Hierzu gab Prof. Dr. *Alfred A. Schmid* ergänzend bekannt:

«Das vom Europarat eingesetzte ‚Comité des Monuments et Sites‘ hat 1971 als wichtigsten Punkt eine Reihe sogenannter ‚réalisations exemplaires‘ in sein Programm aufgenommen, eigens ausgewählte schutzwürdige Ensembles in den verschiedenen Mitgliederstaaten, an denen modellhaft die neue Doktrin der Denkmalpflege dargestellt und erprobt werden

Murten – mittelalterliche Kleinstadt mit hervorragend erhaltenen Wehranlagen



Ardez im Unterengadin – harmonische Einheit von Siedlung und Landschaft





Octodurus (Martigny) – bedeutende, aber noch wenig erforschte Römerversiedlung



Corippo – geschlossenes Tessiner Bergbaurdorf im mittleren Verzascatal

soll. Im Frühling dieses Jahres hat der Europarat die vier von der Schweiz nach sachlichen Gesichtspunkten aus den verschiedenen Sprach- und Kulturbereichen unseres Landes gewählten Objekte genehmigt:

Am Beispiel von *Murten* sollen die baulichen, sozialen, wirtschaftlichen, finanziellen und rechtlich-administrativen Probleme einer in voller Entwicklung befindlichen historischen Kleinstadt demonstriert und ihre Lösung angestrebt werden. Die Engadiner Gemeinde *Ardez* ist noch stark von der Landwirtschaft geprägt. Ihr wertvoller historischer Dorfkern und die eingesessene Wohnbevölkerung leiden unter dem intensiven motorisierten Durchgangsverkehr, der künftig über eine Umfahungsstrasse geleitet werden soll. Ausserdem geht es um eine bauliche Sanierung der alten Häuser; die Restaurierung der kostbaren Sgraffito-Fassaden, so wichtig sie ist, soll nur äusserer Ausdruck für die innere Erneuerung sein, die für das Dorf von lebenswichtiger Bedeutung ist. *Corippo* im tessinischen Verzascatal ist ein sterbendes Dorf, das durch geeignete Sanierungsmassnahmen dem Leben zurückgewonnen werden muss. Auch hier beschränkt sich der Einsatz keineswegs auf spezifisch denkmalpflegerische Aufgaben: der Mensch steht im Mittelpunkt, und für ihn gilt es, nicht nur neue Existenzmöglichkeiten zu entwickeln, sondern auch den äusseren Rahmen des Daseins zu erhalten, und das ist hier weniger eine Reihe bemerkenswerter Einzeldenkmäler, sondern das Dorf, das kein einziges kunsthistorisch hervorragendes Bauwerk aufweist, als Ganzes. *Martigny* endlich stellt uns im Gegenteil die Aufgabe, den Konflikt zwischen einem sich sprunghaft vergrössernden Gemeinwesen und der Erhaltung der baulichen Überreste einer bedeutenden, aber bisher kaum in den Umrissen erforschten römischen Siedlung zu schlichten.

Waren die ‚réalisations exemplaires‘, deren Durchführung zeitlich weit über das ‚Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz 1975‘ hinausgreifen wird, anfänglich als spezifisch denkmalpflegerische Aufgaben gedacht, so schoben sich für den Europarat und das ‚Comité des Monuments et Sites‘ in den letzten Jahren immer mehr Fragen einer *integralen Raumplanung* in den Vordergrund. Die Überzeugung setzte sich durch, dass die Denkmalpflege im traditionellen Sinn zwar nach wie vor eine wichtige, ja wesentliche Aufgabe zu erfüllen hat, dass ihr Einsatz aber durch Massnahmen sozialer, wirtschaftlicher, finanzieller und administrativer Natur flankiert werden muss, wenn anders sie ihr Ziel erreichen soll. Der Prüfung dieser Aspekte sind drei sogenannte Konfrontationen von Spezialisten aus allen Mitgliedsländern bestimmt,

die im Laufe dieses Jahres stattfinden. Ausserdem sollen vergleichbare Projekte unter den ‚réalisations exemplaires‘ miteinander in nähere Verbindung gebracht und in ihren Konsequenzen analysiert werden; methodische Preisvergleiche zwischen Neubauten und Sanierungen in den verschiedenen Ländern sollen eine sichere Grundlage zur Bewertung der Wirtschaftlichkeit der Sanierungsmassnahmen ergeben. »

*

Das Schweizerische Nationalkomitee fühlt sich für die Durchführung des Denkmal- und Heimatschutzjahres 1975 im schweizerischen Rahmen auf die Mitarbeit von Presse, Radio und Fernsehen in hohem Masse angewiesen. Ihrerseits werden die im nationalen Komitee vertretenen kantonalen Komitees, die Sektionen des Schweizer Heimatschutzes und vor allem die eigens geschaffenen zentralen Institutionen alles unternehmen, um diese publizitäre Unterstützung informativ zu dokumentieren.

*

Die Redaktion der *Schweizerischen Bauzeitung* ist bestrebt, zum Erfolg dieser einzigartigen Gelegenheit das ihre für das Verständnis und zur Wertschätzung unserer Denkmal- und Heimatschutzobjekte über den Rahmen ihrer redaktionellen Betreuung dieser Sparte hinaus beizutragen. Doch möchten wir hierbei nicht allein dem presseoffiziell einzuschlagenden Wege folgen. Vielmehr wäre es unser Bestreben, das *Mitwirken der Leser*, vorwiegend der Architekten und Planer zu mobilisieren.

Appell

Wir bitten unsere Kollegen, uns Unterlagen über Restaurationen, Umbauten im bauhistorischen Kontext, wenn möglich auch Beispiele des Ensembleschutzes, einzusenden. Es müsste sich um Kurzbeiträge handeln, die in Wort und Bild (Photos – vorher/nachher – allenfalls Pläne) das Objekt knapp umreißen. Vorerst wäre uns gedient, wenn die sich angesprochen fühlenden Leser uns eine kurze Mitteilung zukommen liessen, aus welcher wir in Stichworten die Art des von ihnen vorgesehenen Beitrages ersehen können. Das Weitere würde sich dann ergeben. Die erwünschten Beiträge sollen im Laufe des Europajahres sporadisch publiziert werden. Wir danken im voraus für ein verständnisvolles und freudiges Entsprechen aus unserem Leserkreis zur sinnvollen Bereicherung des schweizerischen Jahres für Denkmalschutz und Heimatschutz.

G.R.